

# Der Gesellschafter.

Den 23. September

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1849.

Mit dem 1. Oktober kann wieder in das Abonnement eingetreten werden und zwar auswärts bei allen Postämtern, außerdem in Herrenberg bei Herrn Buchbinder **Andler**, in Horb bei Herrn Verwaltungs-Aktuar **Chuis** oder dem Bollmaringer Boten **Graf**, in Nagold bei Buchdrucker **Zaiser**.

Neue Abonnenten erhalten das Vierteljahr vom 1. Juli bis heute gratis nachgeliefert, so weit der kleine Vorrath reicht. Preis vierteljährlich 23 fr.

## Württembergische Chronik.

Nagold, den 24. Sept. In der vorgestern abgehaltenen Amts-Versammlung wurde der Bezirks-Ausschuss gewählt, welcher die Geschworenen vorzuschlagen hat. Es wurden dazu berufen: der Abgeordnete Geigle von Schönbrunn, Oberamtspfleger Koller, der aber auf seine Wahl verzichtete, die Stadtschultheißen Engel von Nagold, Speidel von Altenstaig, Widmaier von Wildberg und Klenk von Haiterbach, der ref. Schultheiß Dürr von Warth und Apotheker Zeller von Nagold. Gestern fand hier eine religiöse Handlung statt, welche wohl in Nagold ohne Vorgang seyn wird. Ein katholisches Frauenzimmer, welches in den nächsten Tagen sich mit einem hiesigen protestantischen Bürger verehelichen wird, trat von der katholischen in die protestantische Confession über. Dieser feierliche Akt wurde von Herrn Dekan Stockmayer vollzogen und hat bei vielen anwesenden Zeugen tiefe Rührung hervorgerufen.

Stuttgart, den 19. September. Die Regierung hat, ungeachtet wiederholter Aufforderungen der radikalen Presse, bis jetzt sich nicht gemüßigt gefunden, etwas über den Termin der Einberufung der verfassungskrevidirenden Versammlung zu veröffentlichen, noch den Entwurf der Verfassungs-Revision durch den Druck derselben der vorherigen Beurtheilung der öffentlichen Meinung zu unterstellen. Inzwischen verlautet doch so viel, daß das Berufungsdekret bis den 27. d. M., dem Geburtstag des Königs, im Regierungsblatt erscheinen solle und als Termin des Zusammentritts der Versammlung der 15. Oktober festgestellt sey. Was den Inhalt des Verfassungs-Revisions-Entwurfs selbst betrifft, so hört man bis jetzt hierüber so viel, daß auch für die Zukunft zwei Kammern bestehen sollen, eine Volkskammer und eine erste, die nicht einmal durchaus vom Volke gewählt werde, sondern wozu der Krone die Ernennung einer gewissen Zahl von Mitgliedern vorbehalten bleibt. Zwar ist der eigentliche Standesunterschied aufgehoben, aber der Besitz gibt gewisse Vorrechte. In der zweiten Kammer soll allerdings das demokratische Prinzip in Betreff der Wählbarkeit wie des Wahlrechts gewahrt, in der ersten jedoch ein hoher Census angenommen seyn. Die Vorrechte der Krone seyen in dem neuen Entwurfe alle sorgfältig gewahrt. Ob die sehr wichtige Trennung der Schule von der Kirche darin

vorgesehen ist, habe ich noch nicht in Erfahrung bringen können. — Die plötzliche, unerwartete Wendung des seit 15 bis 20 Jahren obschwebenden, berühmten und berüchtigt gewordenen sogenannten Cap-Prozesses erregt in diesem Augenblicke vieles Aufsehen, und ist mehr als irgend sonst etwas geeigneter, das Faule unserer Zustände in ein grelles Licht zu setzen. Es ist dieß der Prozeß, den seit einer langen Reihe von Jahren der frühere Reichstags-Abgeordnete Dr. Tafel gegen den vor wenigen Monaten verstorbenen früheren Kriegsminister v. Hügel und dessen gleichfalls verstorbenen Bruder, General v. Hügel, als Erben des früheren Obersten v. Hügel, vom sogenannten Cap-Regimente, führte und durch alle Instanzen durch vollständig gewann. Er betrifft Soldrückstände der Angehörigen dieses von einem württembergischen Herzog an die holländischen Generalstaaten verkauften und später in englische Dienste übergetretenen Regiments, die der Oheim dieser Hügel im eigenen Vortheil verwendete und welche dessen Erben und Nachkommen herauszuzahlen sich weigern.

Stuttgart, den 20. September. Gestern rückte eine Kompagnie von den dreien des sechsten Regiments, welche zur Abföhlung einiger Hirschköpfe vor einigen Wochen nach Nürtingen geschickt worden waren, wieder hier ein. — Eine Abtheilung dieser Truppen mußte in voriger Woche unter dem Kommando eines Offiziers den Landjägern beigegeben werden, um die Festnahme einiger bei den bedauerlichen Austritten theilhaftig gewesenen Subjekte in einem benachbarten Dorfe abzuholen. Wie nöthig diese Vorsichtsmaßregel war, geht daraus hervor, daß die Leute, als man sie abzufassen kam, mit ihren Sensen sich widerlegen zu wollen Miene machten und rund heraus erklärten: daß nur die Mülmärker sie abhalte, den Landjägern den Garaus zu machen. Wären diese allein gekommen, so hätten sie ihnen mit ihren Sensen die Leiber aufgeschlitz. — Die hiesige Bürger-Artillerie hatte gestern ein großes Scheibenschießen auf dem Stammheimer Feld, welches aufs Neue die tüchtige Manöverfähigkeit derselben bekundete.

Stadtdirektor Seeger ist zur Kreisregierung nach Ludwigsburg versetzt worden. Der Beobachter beklagt sich hierüber, da demselben bei Uebernahme der Stadtdirektorstelle mit Genehmigung des Königs förmlich die Zusicherung gemacht worden sey, daß er, so bald die Stadtdirektorstelle anderweitig besetzt werde, wieder in die Oberregierung zurücktreten könne.

5 fl. 45 fr.  
5 fl. 39 fr.  
9 fl. 38 fr.  
12 fl. 3 fr.



Den Freunden Schnitzers können wir die Nachricht mittheilen, daß er frei ist. — Dieser Tage wurden auch die Abgeordneten Wolff, Stockmayer und L. Seeger auf dem Asperg verhört, konnten denselben aber sogleich wieder verlassen. Forster, der ebenfalls vorgeladen war, befindet sich auf einer Geschäftsreise.

In Tübingen wollte eine Anzahl Frauen und Jungfrauen eine Lotterie weiblicher Arbeiten zum Besten der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz veranstalten; die Erlaubniß dazu ward aber vom K. Oberamt nicht erteilt.

Das württembergische Städtchen Lettnang, unweit des Bodensees, ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. 28 Gebäude wurden in Asche gelegt, bis man endlich des wüthenden Elements Meister wurde. Auch von Lindau kam Hilfsmannschaft und Spritzen. Thätige Hülfe leistete das Militär. — In der Nähe davon, in dem schweizerischen Orte Romanshorn brannten in gleicher Nacht 22 Gebäude ab.

Tages-Neigkeiten.

Karlruhe, den 16. Sept. Um Ihnen ein anschauliches Bild unserer Zustände zu geben, erlauben Sie mir einen Vorfall zu melden, welcher vor Kurzem in Gottsau, einer früheren Benediktinerabtei, in der Nähe unserer Stadt sich zutrug. In dieser Abtei liegen die, nicht durch den Aufruhr compromittirten Artilleristen, eine ziemliche Anzahl, und lauter brave Soldaten. Leider geht es ihnen aber wie so ziemlich allen Badnern, sie können den preußischen Uebermuth nicht ertragen und hatten darum schon zu verschiedenen Malen Streit mit preußischen Soldaten. Um ein Exempel zu statuiren, begab sich darum Oberst von Brandenstein vor wenigen Tagen mit einer Abtheilung seiner Leute hinaus und diktirte einem der Kanoniere, der wegen obgenannten Vergehens ihm angezeigt worden war, fünfundzwanzig Stockprügel. Ein badischer Unteroffizier trat nun hervor und bemerkte dem preußischen Obersten in respektvollem Tone, daß Stockprügel in Baden gesetzlich abgeschafft seyen. Gut, unterbrach ihn der Oberst, und zu seinen Leuten hingewendet, diesem da gebt ihr fünfzig. Beide Kanoniere wurden darauf von den Preußen gepackt, über eine Bank geworfen und die Exekution vollzogen. An zwei Gefangenen der hiesigen Infanteriekaserne wurde dasselbe Verfahren geübt, weil sie mit der vor ihrem Fenster stehenden Wache in Streit gerathen waren, nur mit dem Unterschiede, daß die Schildwache die Erlaubniß erhielt, die beiden festgebundenen Arrestanten eigenhändig durchzuprügeln. Es geschah dieses im Hofe der großen Infanteriekaserne schon vor mehreren Tagen. Aehnliche Scenen im Oberlande und überall, wo Preußen liegen, sollen schon zum öftern vorgekommen seyn; unsere inländische Presse schweigt aber darüber, und zieht dagegen vor, Gedichte an die rothen Husaren und Schmähartikel gegen den Reichsverweser abzudrucken.

Die badischen Standgerichte fahren mit ihren harten Beurtheilungen fort, so wurden Student Wenger, Kanonier Hehl, Soldat Kerker und Schullehrer Jörger je zu 10 Jahren Zuchthaus, die Soldaten Jäger und Günthart, der Flaschner Heinrich Diez aus Sachsen zum Tode verurtheilt und erschossen. Wenn es so fort geht, so muß Baden noch einige Zuchthäuser erbauen. Auch gegen die Zeitungen tritt die preußische Soldateska streng auf, so wurden nach einander zwei Re-

dakteure des badischen Merkurs abgesetzt und eingesteckt, ja sogar der Drucker und Redakteur eines in Heilbronn erscheinenden Blattes, also zwei Württemberger, vor badische Gerichte geladen, weil in diesem Blatt, das auch in Baden gelesen wird, ein Artikel stand, welcher unzweideutig sagt, daß die Hinrichtungen in Baden zur Schande dieses Jahrhunderts gereichen.

Es erwahrt sich, daß viele badische Flüchtlinge sich in neapolitanische Dienste anwerben lassen wollen und manche derselben deshalb nach der Lombardei gereist sind, wo sie jedoch wieder nach dem Kanton Uri und von hier nach Bern gewiesen worden sind.

Aus der Pfalz. Die in Folge der Beschließung von Ludwigshafen im Juni d. J. und durch die Einäscherung der herrschaftlichen Lagergebäude daselbst angerichteten Schäden und Verluste sind jetzt amtlich aufgenommen und — so weit sie das Vermögen von Privaten betreffen — einschließlich der in und außer den Lagerhäusern zerstörten Handelsgüter belaufen sie sich nicht ganz auf 300,000 fl.

Der Hamb. Korresp. frischt die Gerüchte von den geheimen Artikeln der Waffenstillstands-Uebereinkunft zwischen Schleswig und Danemark wieder auf; er behauptet, es scheine denselben doch etwas Wahres zu Grunde zu liegen. Die herzogliche Augustenburgerische Familie ist seit sechs Wochen außer Landes (in Wiesbaden), was man durch eine geheime Bestimmung der Berliner Konvention erklären will, und neuerdings heißt es wieder, die Landesverwaltung treffe Anstalten, um die Gefion den Dänen auszuliefern! Viele Leute glauben es.

Die preußischen Truppen in Schleswig-Holstein sollen um ein Regiment verstärkt werden, weil die dortigen Einwohner sich den Folgen des Waffenstillstandes nicht fügen wollen.

Leipzig, den 17. September. Der gestrige Sonntag brachte uns einige Aufregungen. Nachmittags brach bei einem Bäcker Feuer aus, das jedoch bald wieder gedämpft wurde; am Abend einiges Blutvergießen. Die Sache wird so erzählt. Ein Schütze von der hiesigen Gar-nison attackirt ein Dienstmädchen auf der Straße (am Ausgang des Barfüßergäßchens in den Markt); von dem Mädchen unsanft zurückgewiesen, zieht er blank und verwundet das Mädchen, dessen Geschrei bald Leute um die Weiden herbeizieht. Der Schütze haut einem Anderen einen Finger ab und wird erst, nachdem Polizei herbeigeeilt, entwaffnet und in das Polizeigefängniß gebracht.

Köln, den 17. September. Die Industrie sucht auf allerlei Weise Beute zu machen, wozu ich Ihnen einen interessanten Fall mittheilen kann. In einem hiesigen Haupt-Taback-Geschäft erhält man, wenn man für einige Groschen mittelmaßige Cigarren kauft, einen Fünf-Thaler-Schein als Zugabe, d. i. ein Etui, das die täuschendste Aehnlichkeit mit den preußischen Raffen-Anweisungen hat, eine so frappante Aehnlichkeit, daß es auf dem Lande schon gelungen ist, mehrere Betrügereien vermittelst derselben auszuführen, die Prozesse zur Folge haben. Vor wenigen Tagen wurde noch ein Individuum eine Stunde von hier verhaftet, das auf einer Kirchweibe den Versuch machte, ein solches Futteral wechseln zu lassen. Dem Inhaber des Geschäftes kann man nicht bekommen, weil sich die Inschrift nur auf seinen Laden bezieht.

Köln, den 19. September. Großes Aufsehen macht ein Diebstahl, welcher an Aktien des A. Schaaffhausenschen

Bankv  
Thaler  
sowohl  
ten de  
den si  
zu err  
ein g  
welch  
der W  
tigt w  
welche  
beitere  
zu beg  
Erstere  
spätere  
17. di  
Sonnt  
auch W  
aufme  
nun d  
zu find  
fehle,  
er eben  
nach  
ersten  
sen sey  
Person  
vom 1  
tuches  
E  
Mitthe  
des G  
finder.  
einer  
gloße  
des K  
und in  
E  
des: A  
wieder  
Auffstel  
Acker  
und U  
die B  
Genera  
sich in  
postir  
es sche  
warten  
fen un  
aus de  
im auß  
In de  
wüthen  
sehr fü  
wie U  
Dffizie  
Mann  
abzubr  
mit 10  
— bal  
in ten  
Ruffen





ingesteckt, ja  
eilbronn er-  
vor badische  
ch in Baden  
deutig sagt,  
dieses Jahr-

chtlinge sich  
und manche  
sind, wo sie  
n hier nach

Beschießung  
die Einä-  
bst angerich-  
aufgenom-  
Drivaten be-  
Lagerhäu-  
nicht ganz

von den ge-  
nkunft zwi-  
beauptet,  
Grunde zu  
milie ist seit  
was man  
Konvention  
die Landes-  
den Dänen

stein sollen  
ortigen Ein-  
s nicht fü-

rige Sonn-  
tags brach  
bald wieder  
liegen. Die  
iesigen Gar-  
ße (am Aus-  
; von dem  
f und ver-  
eute um die  
anderen einen  
eigeilt, ent-

ie sucht auf  
n einen in-  
igen Haupt-  
ige Groschen  
-Schein als  
Aehnlichkeit  
at, eine so  
schon gelun-  
ben auszu-  
wenigen Ta-  
e von hier  
uch machte,  
nhaber des  
ich die In-  
sehen macht  
hauenschen

Bankvereins begangen worden ist, im Ganzen für 48,000 Thaler. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß sowohl von Seiten des Bankvereins, wie auch von Seiten der Polizei alle erforderlichen Maßregeln ergriffen worden sind, um den wahrscheinlichen Thäter auf seiner Flucht zu erreichen und das Geld zu retten. Namentlich wird ein gewisser Hr. Wils. Weinmann flechtbrieflich verfolgt, welcher ehemals in Berlin als Stenograph und später bei der Westdeutschen Zeitung dabier als Korrektor beschäftigt war. Derselbe soll seinen jüngern Bruder August, welcher als Commis im Schaaffhausenschen Bankhause arbeitete, dazu verleitet haben, den Diebstahl an den Aktien zu begehen, worauf dann Beide, nachdem der Letztere dem Ersteren die Papiere eingehändigt hatte, sich über ein späteres Zusammentreffen im Auslande verständigten. Den 17. dieses Abends reiste der Stenograph von hier ab, Sonntags meldete sich der Commis krank und erschien auch Montags noch nicht auf dem Comptoir, wodurch man aufmerksam wurde, eine rasche Kontrolle vornahm und nun den Diebstahl entdeckte. Der Commis war nirgends zu finden, doch hatte die Polizei schon die gemessensten Befehle, und er wurde noch Montag Abends verhaftet, als er eben ein Dampfboot bestiegen hatte, um in der Nacht nach dem Oberrhein abzufahren. Nachdem derselbe im ersten Verhör nicht nur des Verbrechens geständig gewesen seyn, sondern auch außer seinem Bruder noch andere Personen bloß gestellt haben soll, hat er sich in der Nacht vom 17. auf den 18. im Gefängnisse mittelst seines Hals-tuches erhängt.

Einem Schreiben aus Warschau entnehmen wir die Mittheilung, daß der Kaiser sich, zumal seit dem Tode des Großfürsten Michael, in sehr trüber Stimmung befindet. Man will auch besondere religiöse Regungen von einer Art wahrgenommen haben, die lebhaft an die religiöse Disposition erinnern, welche die letzten Lebensjahre des Kaisers Alexander in vieler Beziehung merkwürdig und interessant erscheinen ließ.

Einer Mittheilung aus Acs entnehmen wir Folgendes: Am 4. wurden die Feindseligkeiten gegen Komorn wieder aufgenommen und um 12 Uhr Mittags in die Aufstellung von Dotis, Puszta Czern und Herkali, dem Acser Wald, dann in der großen Schütt bis Sz. Pal und Ujfalv ohne Widerstand vorgezogen; eben so rückte die Brigade Potr nach Koszegfalva vor. Der k. russische General Grabbe steht an der Waag. Die Ungarn haben sich in einem stark verschanzten Lager vor der Festung postirt und im weiten Umkreise Vorposten aufgestellt; und es scheint, daß sie den Angriff von der Insel Schütt erwarten. Ehe es zur Belagerung kommt, dürfte ein Treffen unvermeidlich seyn, da die Insurgenten in Massen aus der Festung in das Lager debouchiren und sich nur im äußersten Nothfalle in dieselbe zurückzuziehen gedenken. In der Festung sollen Krankbreiten aller Art sehr stark wüthen, der Mangel an Ärzten und Medicamenten aber sehr fühlbar seyn. Die Unterwerfung Peterwardens wird, wie Ueberläufer erzählen, bezweifelt, dagegen suchen die Offiziere abenteuerliche Nachrichten zu verbreiten, um die Mannschaft von dem Gedanken an die Festungs-Uebergabe abzubringen. So erzählt man ihnen bald, daß Kossuth mit 100,000 Türken vor der Festung erscheinen werde; — bald wieder, daß Görgey von dem russischen Kaiser in den Fürstenstand erhoben worden sey, und daß die Russen alle Deutschen aus dem Lande treiben werden.

In Komorn kann nie eine Uebergabe auf Gnade und Ungnade erfolgen. Bei der Stärke der Festung und der auf 25,000 Mann geschätzten Besatzung, wie nach dem persönlichen und politischen Charakter der Offiziere, wird eine Uebergabe auf Gnade oder Ungnade nie erfolgen. Nur eine vollkommene Amnestie könnte den größten Theil der arg kompromittirten Offiziere zur Waffenstreckung bewegen. Die Besatzung hat am 6. öffentlich beschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen: wer aber nicht mithelfen will, dem wird freigestellt, sich zu entfernen. Klapka ist zwar noch immer Kommandant, aber seit der letzten Wendung der Dinge bei der Besatzung so in Mißkredit gerathen, daß alle seine Handlungen und Beschlüsse von der sogenannten Verteidigungskommission kontrollirt werden müssen; diese letztere wurde aus den H. Aschermann, Wesseny (Kossuths Swager) und Majtbony gebildet. An der Spitze der Verpflegungskommission steht der Jude Hollander aus Eperies. An Vorräthen soll bei dem letzten Ausfall mehr erbeutet worden seyn, als vor demselben im Ganzen in der Festung vorhanden waren: 17 Salpsterschiffe mit ungeheuren Quantitäten an Wein, Mehl, Branntwein, Monturstücken und Munition.

Von Olmütz aus wird täglich Belagerungsgegeschuss sammt dem erforderlichen Materiale auf der Nordbahn nach Komorn versendet. Die russischen Truppen nehmen keinen Theil an der Belagerung; sie stehen konzentriert zwischen der Donau und Waag und das Hauptquartier des Generals Grabbe befindet sich in St. Peter, circa drei Stunden von Komorn. Eine Abtheilung Kosaken verrichtet Vorpostendienste beim Cernirungskorps.

Aus der Moldau melden heutige Briefe, daß die dorthin übergetretenen Ungarn 3 bis 4000 Mann stark bei Widdin gelagert seyen. Bem und Kossuth befinden sich unter ihnen und wird dadurch die Nachricht von des Ersteren Gefangenschaft durch die Russen widerlegt. Von Seiten Oesterreichs ist auf die Auslieferung bei dem Pascha von Widdin angetragen, dieselbe bis auf weitere Befehle von Konstantinopel aber bekanntlich verweigert. Die übergetretenen Ungarn sind mit Zelten von den Türken versehen und leben ganz behaglich.

Die beiden kürzlich in Mailand mit Kutben gepreitschten jungen Mädchen haben kurz darauf zwei Männer aus altberühmten italienischen Geschlechtern heiraths-Antrage gemacht.

Paris. Dieser Tage ist der Invalide Jean Menard im Alter von 78 Jahren gestorben. Derselbe befand sich als Steuermann auf dem Tonnant, den Admiral Dupetit-Lobouars in der Schlacht von Aboukir in die Luft sprengen ließ. Wie durch ein Wunder aus diesem Unfall gerettet, wollte er nicht mehr zur See dienen, sondern ging unter die Landarmee und wurde als Adjutant-Unteroffizier der Garde bei Austerlitz zum Krüppel geschossen, was ihn sein Leben lang in dem Glauben bestärkte, es sey doch besser zu Wasser als zu Land.

Ein gewisser Frank. Carre trug im Jahr 1840 als französischer Staatsanwalt auf Todesstrafe gegen die Theilnehmer an dem Boulogner Attentat und ihrer Anführer, Louis Bonaparte, an. Jetzt hat derselbe Frank. Carre als Präsident des Appellationsgerichts zu Rouen dem Präsidenten der Republik, eben jenem Louis Bonaparte eine sehr schmeichelhafte Adresse mit dem Wunsche: langes Leben überreicht.

Seit dem 1. Januar 1839 sind in London 60,058



neue Häuser gebaut worden und 3485 werden gegenwärtig gebaut. Die Bevölkerung ist von 2,011,056 auf 2,336,960 Seelen gestiegen, hat also in zehn Jahren um 326,904 Seelen zugenommen.

### Alexander Menzikoff.

(Fortsetzung.)

Als Menzikoff die Botschaft still gelesen hatte, verbarg er sein Gesicht tief in den Kragen seines Mantels, kampfsend mit Bewußtlosigkeit und stiller Verzweiflung. Bang fragte die Fürstin, was diese Trauerbotschaft zu bedeuten habe? denn auch ihre Wangen bleichten, erfüllt von der Vorahnung des sie betroffenen Unglücks. Ebenso standen auch die beiden Prinzessinnen und der Prinz leichenblau und harrend der Dinge, die sie nun auch vernehmen sollten. Der Offizier las den ganzen Inhalt des Ukas laut vor, wobei auch die Dienerschaft Menzikoffs im Kreise herumstanden und zuhörten. Nun lenkten die Wagen in die kaum verlassene Herberge zurück, wo der gewesene Fürst seine Gemahlin fragte, ob sie ihm folgen wolle in das schreckliche Exil? Mit Freuden, antwortete die Gefragte, folge ich dir bis in den Tod. Und wir dir auch, schlussten die Kinder, wo du bist, wollen auch wir seyn! Unerwartet stellten sich die bisherigen Diener zusammen und beriethen sich, was sie in ihrer jetzigen Lage thun sollten. Ihr Herr seye arm, verstoßen und verachtet; Sibirien seye kalt und Sparhaus sitze dort in der Kugel und in den Kammern. Auch bedürfe Menzikoff keiner Diener mehr, da er ja selbst jetzt Diener seye und jedem Knutenchef gehorchen müsse, sobald er die Transportbibitte bestiegen habe. Es seye also das Bescheideste, es zöge Jeder seiner Wege, wohin ihn das Glück treibe. Kurz war diese Beratung, und noch kürzer der Beschluß, denn schon am Abend des gleichen Tages, an welchem Menzikoff seine Verbannung eröffnet wurde, hatten sich alle seine Diener von selbst verabschiedet und für ihren etwaigen rückständigen Sold sich selbst an den mit Beschlagnahmten Sachen ihres bisherigen Gebieters doppelt und dreifach bezahlt gemacht.

Den andern Morgen rief Menzikoff seinen Kammerdiener herbei, statt dessen aber trat Michaelowitsch herein und fragte: was seine Durchlaucht befehle? Nahe alle meine Diener herein, daß ich ihnen ihren Monatsold bezahle und sie entlasse; denn sie können mir nicht nach Sibirien folgen, da ich weder Reichtümer mehr habe, sie zu besolden, noch ihre Treue zu belohnen, wenn sie mich dennoch begleiten wollten. Verlegen stand der Eingetretene da und sagte: Gnädiger Gebieter! die Diener alle haben ihren Abschied vorausgesehen, deshalb wollte Keiner durch ihren Abschied Eure Durchlaucht an Ihr Unglück mahnen, und sie sind allsamt schon nach Petersburg zurückgekehrt. Menzikoff lief ans Fenster, und von allen seinen Habseligkeiten, sowie von seinen Dienern, sah er keine Spur mehr, alles war verschwunden. Nur im Hofraume war der kaiserliche Commissar beschäftigt, die nothwendigsten Bedürfnisse für die weite Reise, sowie zum Lebensunterhalt des gestürzten Fürsten in enge Kisten zusammenzupacken. Schmerzlich ergriffen knirschte der Fürst die Zähne, wendete sich um und rief dem allein treuen Diener grimmig zu: Was stehst du allein hier, geh und verlaß auch du mich, und eile, daß du mit deinen treulosen Kameraden je eher, je balder das Ziel deiner Wünsche erreichst, Heuchler, Spionen, Betrüger, Diebe seyd ihr alle, die nur

meinem Goldsack, nicht aber meiner Person dienen! Verlaß mich, gebiete ich dir! — Ich bleibe bei Eurer Durchlaucht! Gehe mir aus den Augen, Schurke! geh zu Dolgorucki! er wird dir Sold geben, von nun an, bis auch er meinen Weg wandeln wird. Geh, befehl ich dir! Ich bleibe, obgleich ich Eurer Durchlaucht Befehl jetzt geborche! Eilig trat der Diener hinaus, wo die wenige Habe für seine unglückliche Herrschaft so spartlich als möglich zusammengepackt wurde, bei welcher Gelegenheit er da und dort sich noch etwas Nützliches zueignete, und überhaupt Vieles für sein Eigenthum ausgab, das aber eigentlich seinem Herrn gehörte, absonderlich eine ganze Kiste Thee, Mehl, gesalzenes Fleisch, gebrannte Wasser, Weißzeug, Hausgeräte und Betten, auch warme Kleider, so daß der Commissar aufferst unwillig über den Diener wurde und mehrfach den Versuch machte, ihn von der Begleitung seines Herrn abzuhalten, nur damit dem Verbahten recht wenig gelassen werden könnte. Den dritten Tag war Alles zur Weiterfahrt in das schreckliche Sibirien angeordnet und Menzikoff wurde die Nachricht gegeben, sich morgen in aller Frühe bereit zu halten, abzureisen. Statt der nebenundwanzig Packwagen, die ihm vorgestern folgten, stand nur ein einziges Wägelchen mit Vorgenem bereit, ihm zu folgen; oben auf lagen Schlittenläufer, als Zeichen, daß es nicht nach Italia abgesehen seye. Zwei mächtige Hunde umstanden grimmig die Bagage und ließen auch nicht das Geringste davon nehmen ohne den Knutenchef. Endlich stieg der Morgen des 17. Septembers 1727 herauf, an welchem Tage ihm vor 10 Jahren die Fürstenwürde ertheilt wurde, und mit ihm der Schreckenstag der Reise. Dicker Nebel lag weitbin über das Land verbreitet und weinend haten die Töchter, mit der Abfahrt nur so lange zuzuwarten, bis der schreckliche Nebel etwas gewichen seye, aber der neue Gebieter gebot und die weinenden Kinder mußten ihrem stummen Vater zum Fuhrwerk folgen, und fort flogen die Pferde mit ihnen durch die stinkende Luft, die ihre Glieder in weniger denn einer Werste bis auf die Haut durchnaßt hatte. Frost durchbehte ihre Körper und Hunger knurrte das erstmal in ihren Magen und immer noch wollte Niemand ans Essen denken als sie. Froh dankten sie ihrem Gotte, als die Sonne endlich mit ihren goldenen Strahlen den Nebel niedergeschlagen hatte und über die weite Ebene Licht verbreitete, und ihre Glieder wieder erwarnte, die noch nie also von Kälte und Entbehrung gezittert hatten. Jetzt erblickten sie in weiter Ferne eine Kirchturmspitze, welcher sie nach langer Fahrt so nahe kamen, daß sie die Wohnungen unterscheiden konnten. Es dauerte aber noch mehr als eine Meile, bis sie die Wohnungen erreichten, denn sie mußten eine Bucht des Onozosees umfahren. Erst gegen Abend war der Stationsplatz errungen und die Fuhrwerke hielten vor der kaiserlichen Kammerstube an. Eine spärliche Kost und ganz gewöhnliches Nachtlager, Bedienung sonder aller Höflichkeit. Den andern Morgen rief noch bei dunkler Nacht der Fahrmeister die Rudenden zur Weiterfahrt auf; still gehorchten sie. Vergessen einigen Mundvorrath nicht, ermahnte der Stationsherr die Reisenden, denn achtzig Wersten (etwa 28—30 Stunden) weit ist kein Haltort. Die fürstliche Familie hatte keine Oren, wohl aber der einzige treue Diener Michaelowitsch. Dieser versah sich mit Zwiebelscheiben und Branntwein, daß sein Vorrath auf mehr denn 10 Tage gereicht hätte. (Fortsetzung folgt.)